

Adler.
Januar 1891,
 folgende der Armenber-
 lungstermine meist
 8,41 Ar,
 66,20 Ar,
 24,14 Ar,
 4,20 Ar,
 11,77 Ar,
 10,72 Ar,
 48,74 Ar,
 36,90 Ar,
 36,91 Ar,
 27,80 Ar,
 tagirt zu 100 Pf.
 3,76,73 Ar,
 1,32,41 Ar,
 25,72 Ar,
 1,39,35 Ar,
 1,07,45 Ar,
 50,51 Ar,
 50,51 Ar,
 13,87 Ar,
 23,96 Ar,
 0,84 Ar,
 10,35 Ar,
 42,17 Ar,
 43,30 Ar,

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy
 erscheint wöchentlich zweimal und wird
 Mittwochs und Samstags ausgegeben.
 Bestellungen werden bei allen Postanstalten
 in der Expedition dieses Blattes ent-
 gegen genommen. — Der Pränumerations-
 preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
 in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
 die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nro. 8.

St. Vith, Mittwoch den 28. Januar 1891.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-
 beilage illust. „Humoristisches Wochenblatt“
 6seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage
 „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
 lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
 Mark ohne Bestelgebühren.
 Inseratgebühren für die 4 spaltene
 Mond-Beile oder deren Raum 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Pet. J. Doepgen in St. Vith.

26. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom
 1. v. Mts. dem katholischen Kirchenvorstande zu
 Imgenbroich im Kreise Montjoie die Erlaubnis er-
 theilt, behufs Ausbringung der Mittel zum Neubau
 einer katholischen Pfarrkirche daselbst eine Hauskol-
 lekte bei den katholischen Bewohnern der Regierungs-
 bezirke Aachen, Köln und Düsseldorf in dem Zeit-
 raum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 ab-
 halten zu lassen.

Mit Abhaltung der Kollekte im diesseitigen Be-
 zirk sind die nachbenannten Personen beauftragt:
 1. Pfarrrer Veffels, 2. Mathias Hürtgen, 3. Wilh.
 Theodor Schreiber, 4. Friedr. Wilh. Schreiber,
 5. Hermann Hauseur, 6. Joseph Hauseur, sämtlich
 in Imgenbroich, 7. Joseph Adler in Eupen und 8.
 Peter Berchter in Odenkirchen.

Aachen, den 10. Januar 1891.
 Der Regierungs-Präsident.
 J. B. von Bremer.

* Kaisergeburtstagsfeier in St. Vith.

27. Januar.

Mit Freude, Dankbarkeit und schönen, frohen
 Hoffnungen soll jeder deutsche Patriot an der Ge-
 burtstagsfeier unseres jugendlich-kraftvollen Herr-
 schers Kaiser Wilhelm II. der heute sein 32. Lebens-
 jahr vollendet, Theil nehmen. Hat doch das nun
 bald vollendete dritte Regierungsjahr des Kaisers
 abermals die besten Beweise dafür gebracht, daß
 ein mit seltenen Herrschertugenden begabter Monarch
 Preußens und Deutschlands Geschichte lenkt, hat
 doch auch wieder das verfloßene Jahr gezeigt, wie
 groß und mutig Kaiser Wilhelm seine hohe Mis-
 sion auffaßt und wie gründlich er seine Zeit und
 ihre Aufgaben versteht. Es ist darum eines jeden
 Patrioten Pflicht, den Tag des Wiegenfestes unter
 des allverehrten Landesvaters ganz besonders zu
 ehren.

Solche und ähnliche Gedanken mögen auch die
 Mitglieder des St. Vith'er Kriegervereins be-
 wegt haben, als sie sich am Sonntag Abend im

Saale des Herrn Benten zusammenfanden, Kaisers-
 geburtstag zu feiern, und in freundlicher Erinnerung
 mag jeder Teilnehmer auf das in allen Thei-
 len wohlgelungene Fest zurückblicken; ist man doch
 gewohnt, die Arrangements unseres Kriegervereins
 stets formvollendet zu finden.

Gegen 9 Uhr war der Verein ungefähr voll-
 zählig im prächtig decorirten Lokale anwesend. Im
 Hintergrund der Bühne war das lebensgroße Bild-
 niß Wilhelm II. inmitten von recht geschmackvoll
 angebrachten Tischdraperien in den deutschen und
 preußischen Farben aufgestellt, die Wände des Saales
 waren mit Wappen, Kränzen und den Wiltuiffen
 früherer deutscher Herrscher in sinniger Weise ge-
 schmückt, und trug das Ganze festlich-vornehmes
 Gepräge.

Der bisherige Präsident des Krieger-Vereins,
 Herr Notar von Fuchstus, ist durch seine Versetzung
 von hier nach Düsseldorf statutgemäß aus dem Vere-
 eine ausgeschieden und weilte gestern Abend nur als
 Gast unter der Fest-Versammlung. In Abwesen-
 heit des Vice-Präsidenten Herrn Amtsrichter Reuter
 richtete daher Herr Schwager in seiner Ansprache
 an die Versammlung etwa folgende Worte: „Daß
 Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in der kurzen Zeit
 seiner Regierung sich das Vertrauen der Fürsten
 des In- und Auslandes sowie die Liebe seines Vol-
 kes zu erwerben gewußt; daß er gelobte gleich sei-
 nen Vorfahren seinen Unterthanen ein gerechter Fürst
 zu sein, die Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu
 sichern, den Bedrängten ein Helfer, dem Rechte
 ein treuer Wächter zu sein. In welchem Maße er
 sein Gelübniß gehalten, stehe schon jetzt mit golde-
 nen Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet.
 Herr Schwager forderte in zündenden Worten die
 Versammlung auf, die Ehrfurcht und das Vertrauen,
 welche wir unserm ersten Kaiser entgegengebracht;
 die Liebe und Anhänglichkeit die wir dem Zweiten
 boten — alle diese Eigenschaften auf den Enkel des
 großen Wilhelm I., den Sohn des jedem deutschen
 Herzen so sympathischen Kaisers Friedrich, auf Se.
 Majestät Kaiser Wilhelm II. zu übertragen.“ Die
 Rede gipfelte in einem Hoch auf den Kaiser, sämt-
 liche Anwesende stimmten dem Redner begeistert bei,
 indem sie das Hoch kräftigerwiderten. Stehend wurde
 die Nationalhymne gesungen, so daß es mächtig
 tönte. — Herrn Schwager wurde für den Abend
 der Vorsitz über die Versammlung übertragen.

Der offizielle Theil des Festes war erledigt,
 eine zwanglose gemüthliche Unterhaltung begann
 Platz zu greifen. Die gute Stimmung wurde ge-
 steigert durch Einlegung mannigfacher Gesangvor-
 träge, von dem Krieger-Gesangverein unter der
 exacten und vollendeten Leitung ihres Dirigenten,
 des Herrn Dehez, ausgeführt. Herr Schwager,
 unermüdet und nie rastend wie er ist, trug einige
 auf Kaisers Geburtstag gedichtete Verse voll ge-
 waltiger patriotischer Gefühle vor; in vorzüglichster
 Accentuirung kamen die schönen Worte den gespannt
 Lauschenden treffend zu Gehör, die Wirkung war
 eine durchschlagende. Hier sind die Verse:

Nun windet Kränze, flechtet Lorbeerreiser,
 Laßt Fahnen wehen, weckt eherner Glocken Ton,
 Und stimmt das Festlied an vom jungen Kaiser,
 Wilhelm des Großen Enkel, Friedrichs Sohn!
 Zum höchsten Loos geboren,
 Hat Gott ihn uns erloht.
 Zu Deutschlands Haupt, des Reiches Hort und Herr —
 Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

Wie griff er heldenhaft, nach schwerem Leide,
 Des Reiches Stab mit starker Königshand!
 Doch blendet ihn nicht Kupfer noch Geschmeide,
 Die Habsicht gilt dem Dienst fürs Vaterland.
 Für Deutschlands Macht und Würde
 Trägt er der Herrschaft Bürde;
 Die schwerste Pflicht erfüllt er trenn und gern —
 Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

So kraftvoll blüht er frisch in Mannesjugend,
 Erzogen einst in Hauses heiligem Saal,
 In alter Zucht und väterlich'ger Jugend,
 In jedem Zoll ein echter deutscher Mann!
 So recht in Volkes Mitte
 Ein Vorbild deutscher Sitte,
 Der Blütenpfad vom edlen Joffernern —
 Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

Nach Preußenart hat er gelbt im Heere
 Den strammen Dienst, in Reich und Glied, wie wir,
 Und schneidig führt er selbst die blanke Wehre —
 Noch heut des Reiches erster Officier!
 Doch soll'n die scharfen Waffen
 Nur schützen friedlich Schaffen!
 Erobrungslust liebt keinem Sinne fern —
 Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

Des Volkes Freiheit und verbrieften Rechte
 Zu schützen trenn, verhielt sein Königswort.
 Den freien Männer will er, keine Knechte —
 Jedwedes guten Vürgers Freund und Hort!

Wirren.

Novelle von Konrad Alberti.

(Schluß.)

Die ältesten Geschwister waren allerdings schon
 in der Lage, fast völlig für sich zu sorgen, und
 dies war ihm eine große, erleichternde Hilfe. Allein
 es war noch immer genug, was von ihm gefordert
 wurde. Die Arbeit wuchs ins Unendliche, denn
 Mayenberg hatte mit teuflischer Fertigkeit die Ge-
 schäftsbücher so in Unordnung zu bringen verstanden,
 daß es eine Herkulesarbeit war, aus denselben her-
 aus ein klares Bild der Lage der Firma zu ge-
 winnen. Täglich meldete sich ein Gläubiger mit
 oft sehr zweifelhaften Ansprüchen. Dazu kam, daß
 Martin zwar in seiner Berufsthätigkeit sich einen
 großen Ueberblick über die Formen des Bank- und
 Geschäftsverkehrs erworben hatte, daß ihm jedoch
 noch manche Einzelheiten desselben nicht klar waren,
 sodas er sich dieselben erst durch eingehende Studien
 aneignen mußte. Und er setzte seinen Stolz darin,
 nicht die geringste fremde Beihülfe in Anspruch zu
 nehmen, sondern die Regelung der Verhältnisse ganz
 allein durchzuführen. So geschah es, daß Martin
 in dieser Zeit sich fortwährend zwischen den beiden
 Städten unterwegs befand, daß er bisweilen vier-
 mal während einer Woche seine Nachtruhe im Eisen-
 bahnwagen hielt, von den übrigen drei Nächten aber
 höchstens zwei Stunden dem Schlaf opferte. Auf

der Fahrt, im Gehen und Stehen, während der
 notwendigen Mahlzeiten, unterbrach er seine Arbeit
 keinen Augenblick.

Mit Helene traf er in den ersten Wochen gar
 nicht zusammen, und das war ihm recht lieb. Sie
 saß am Schmerzenslager ihres Vaters und pflegte
 ihn mit der zärtlichsten Hingebung. Oft mußte sie
 der Arzt gewaltsam von dem Lager entfernen und
 zur Ruhe zwingen. Wenn der joviale Mann wohl
 bisweilen von selbst von Martins wunderbarem
 Fleiß, seiner beispiellosen Aufopferung zu reden be-
 gann, so entgegnete sie weiter nichts als „Nun also,
 und ich soll unthätig sein?“ Nicht das geringste
 Zeichen innerer Bewegung ließ sie hervor blicken,
 dennoch merkte der feinsinnige Menschenkenner wohl,
 daß sie mit Gewalt nicht selten eine Thräne zurück-
 halte. Endlich war die eigentliche Gefahr für Jür-
 gens vorüber, Helene war entbehrlich, ihre Dienste
 konnte recht wohl eine angenommene Krankenpflegerin
 verrichten. Einiges Tages erlichten sie zum größten
 Erstaunen Martins im Kontor. „Da oben entläßt
 man mich,“ sagte sie ruhig, „ich bitte, beschäftigen
 Sie mich hier, ich will Ihnen die leichtere Arbeit,
 soweit ich es verstehe, abnehmen.“ Solche Hilfe
 ließ sich Martin gern gefallen. Von jetzt an ar-
 beiteten sie beide gemeinschaftlich, zuerst an verschie-
 denen Tischen des Zimmers, später an einem Pult.
 Helene fertigte die Register an, sie besorgte die Aus-
 züge und Eintragungen aus dem Konzept in die

Reinschrift. Mit überraschender Leichtigkeit, wie es
 eben nur eine Frau vermag, fand sie sich in die
 ungewohnte Thätigkeit. In der ersten Zeit wurde
 kein Wort zwischen ihnen gewechselt, Martin legte
 ihr die Arbeit auf ihren Platz, sie gab sie zurück
 und erwartete neue, sobald sie mit derselben fertig
 war. Allein bald bedurfte sie hier einer Aufklärung,
 da eines Rathes, dann fragte Martin wieder ein-
 mal nach dem Befinden ihres Vaters, und sie
 mußte Auskunft ertheilen und sich nach den Ver-
 hältnissen und den Umständen seiner Familie
 erkundigen. So entwickelte sich allmählich ein enge-
 rer Verkehr in freundschaftlicher Weise zwischen
 ihnen, aber nie ging das Gespräch
 über die Interessen des Augenblicks hinaus,
 die Vergangenheit zu berühren, vermieden sie fast
 ängstlich. Und doch war Martin so oft nahe daran,
 vor ihr aufs Knie zu sinken und um Vergebung
 für Alles einst Geschehene zu bitten, gleich als
 könne er erst dann das verlorene innere Gleichge-
 wicht wieder finden; und doch war sie ihm während
 seiner ganzen Ehe nie so schön erschienen, als ge-
 gegenwärtig in ihrer stillen Trauer, und nie hatte
 er so lebhaft das Bedürfnis empfunden, ihr zu
 sagen, daß er sie schön und gut finde, als eben jetzt.
 Nur ihre kalten, klaren, ruhigen Blicke verhinderten
 stets den Ausbruch seiner Empfindungen.

Endlich nach mehrmontatlichen aufreibenden Mühem
 war es ihm gelungen, ein vollständig-s, genaues

Bürgermeister,
Buss.
 661/17
 n-Lotterie
 Februar 1891.
 nach beendeter Ziehung
 Original-Loosen
 1/100 7/100 1/100
 7 6 3,50 Mk
 reich, recht viele Antheile
 10/100 10/100
 60 35 Mk.
 nach baarres Gold.
 1/100 9,50 Mk. 2/100 19 Mk.
 ten Gesellschaftsspiele
 750 und folgende.
 Pfg., Ausland 50 Pfg.)
 ein) Hohestrasse 137.

In Tugend, Gottvertrauen
Den innern Frieden bauen,
Dazu führt er berufen sich vom Herrn —
Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

Im Rat Europas, gleich den hohen Ähnen,
Des Friedenshundes Schrein und Symbol,
Führt er sein Volk empor zu — ennenbahnen,
Im Auge stets das Ziel; Deutschlands Wohl!
Und ob noch Feinde trugen,
Nichts soll es ihnen nutzen!
Der junge Held wird ihren Weg schon sperr'n —
Heil Kaiser Wilhelm, unsrer Hoffnung Stern!

Drum auf, Germania, sing ihm tausendstimmig!
Frohlocket, juchzt zum Ziele thron empor!
Altdeutschlands hohen Kaiser, Preussens König,
Wilhelm den zweiten, grüßt im Jubelchor!
Und du, Herr Gott da droben,
Beschirm, den er erhoben,
Erhalt ihn uns bis in der Zeiten Fern!
Heil Kaiser Wilhelm, unsres Glückes Stern!

Hieran schloßen sich wieder in wechselvoller Reihenfolge Lieder-Vorträge. Der stürmische und anhaltende Beifall, welchen jeder einzelne Gesangsvortrag erzielte, bewies wie der Gesang Jedermann freudig angeregt, zugleich aber auch, in welchem Maße die technische Ausführung befriedigte. Angenehm überraschte es Jeden, als die von Sedantag her so wohlbekannten herrlichen Weisen von „Deutschlands Dreikaiserjahr“ ertönten. Donnernder Applaus lohnte den Sängern und dem Deklamirenden und zeigte abermals wie Dichtung und Töne die Herzen zu finden gewußt. Herr Bürgermeister Ginnen, welcher die Versammlung als Gast mit seiner Anwesenheit beehrt, widmete dem Verein nach längerer Ansprache ein volles Glas, dem ganzen Krieger-Verein ein stetes Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschend.

So verfloßen, angenehm verkürzt schnell die Stunden und spät erst trennten sich die Festtheilnehmer; festen Trittes, wie sie gekommen, marschirten die Krieger ein jeder seiner Häuslichkeit wieder zu. Heute Morgen begab sich der Krieger-Verein in corpore zum Festgottesdienst. Die Feierlichkeit und Andacht wurden erhöht durch ein vom Krieger-Gesangverein vortrefflich gesungenes kirchliches Lied.

Die Casino-Gesellschaft hatte im Hotel „zur Post“ ein Festessen veranstaltet, welches zahlreich auch von Nichtmitgliedern besucht war. Die wegen ihrer Leistungsfähigkeit bekannten Mattoner'schen Küche und Keller hatten auch diesmal ihr Renommee zu wahren gewußt und trugen neben den fröhlichen Klängen der Reuter'schen Musikkapelle in erheblicher Weise dazu bei, das Behagen der Gäste und eine animirte Festesstimmung zu fördern.

Die Stadt selbst prangte in reichem Flaggen-schmuck. St. Vith hat, wie immer bei patriotischen Festen, auch diesmal seine guten Gestimmungen für Kaiser und Reich durch die mannigfachen Veranstaltungen zu erkennen gegeben. Denjenigen aber,

welche sich um das Zustandekommen der Arrangements bemüht, sei herzlich gedankt, mögen sie Genugthuung darin finden, daß alles den besten Verlauf nahm.

Vermischtes.

* St. Vith, 27. Januar. Unserm Kriegerverein steht ein herber Verlust bevor. Sein bisheriger Präsident Herr Notar von Fuchsius ist von hier nach Düsseldorf versetzt und wird bald für immer scheiden. Aus diesem Anlaß hatten die Krieger die Gelegenheit bei ihrer Verammlung zur Kaiserstagsfeier am Sonntag Abend benutzte ihrem treuen Kameraden, thätkräftigen Präsidenten und schneidigen Führer ein Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Verehrung zu widmen. Herr Schwager richtete in kurzen kernigen Worten eine Ansprache an Herrn von Fuchsius; und fragte ihn zum Schluß, ob er gestatte, daß der Verein das lebensgroße Brustbild seines ersten Präsidenten im Vereinslokale aufbewahren dürfe. Nach ertheilter Erlaubniß seitens des Herrn von Fuchsius wurde ein Krieger-Kamerad beauftragt, das in einer Nische angebrachte Bild zu entführen. Die letzte Hülle fiel, und hervor trat das in wirklich künstlerischer Vollendung in Kreidezeichnung ausgeführte Portrait des ersten Präsidenten des St. Vith Kriegervereins, ein Werk des Herrn Lehrers und Krieger-Kameraden Dehez. Herr Notar von Fuchsius dankte in bewegten Worten und gab die Versicherung, daß er auch in der Ferne seiner lieben St. Vith Kameraden mit Vorliebe gedenken werde und sprach die Hoffnung aus, noch in Zukunft öfter bei ihnen als Gast weilen zu dürfen. Dieselbe Hoffnung theilt mit ihm der ganze Krieger-Verein; daß letzterer aber das Andenken an seinen ersten Präsidenten hochhalten will, konnte in nicht sinniger Weise dokumentirt werden. Er bewies das eben Gesagte noch des Weiteren, als die Krieger gestern Abend wieder zusammenkamen und mit brennenden Fackeln und Sampsons vor die Wohnung ihres alten Führers zogen und ihm dort durch ihre wohlgeschulten Sänger eine Serenade brachten. Ein feurig aufgenommenes Hoch auf Herrn von Fuchsius beschloß die einfache Feier. Derselbe dankte nochmals herzlich für die wohlgemeinte neuerliche Aufmerksamkeit und lud seine Kameraden zu einem letzten Abschiedstrunk. Herr von Fuchsius reist morgen ab; die Sympathien Aller die ihn gekannt, werden ihn begleiten, war er doch stets ganz das, was man unter dem Worte — ein Manu — versteht.

* St. Vith, 27. Januar. Das an Stelle des Frostes und der Schneestürme getretene Schawetter hat unter den bedeutenden Schnee- und Eismassen bereits beträchtlich aufgeräumt. Der Anfangs voriger Woche in großen Mengen gefallene Schnee ließ schwere Verkehrsstörungen sowohl auf der Ei-

senbahn als auch auf den Staatsstraßen befürchten. Doch wurden solche durch die Umsicht der leitenden Beamten wenigstens theilweise verhütet. Einige Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen von mehreren Stunden. Daß der Verkehr auf den Staatsstraßen nicht gehemmt wurde, dafür trugen die von der Straßen-Verwaltung angestellten Aufseher Sorge, indem sofort die Schneepflüge in Stand gesetzt und damit ausgedehnte Excursionen unternommen wurden. Hierbei that sich besonders der in St. Vith stationirte Chauffee-Aufseher Herr Gellenberg in rühmensewerther Weise hervor. Prompt und sicher, wie man es von ihm gewohnt, war er schnell mit seinen Geräthen und Mannschaften zur Stelle und hatte in kürzester Frist die seiner Aufsicht unterstellten Straßen für Gefährte und Fußgänger passirbar gemacht und gebührt ihm für seine unter schwierigen Leistungen alle Anerkennung. Das Schawetter beseitigte die Räumungsarbeiten von selbst, und wird uns hoffentlich in dieser Saison der Winter nicht mehr allzusehr belästigen.

— Trunksuchtsgesetz. In der Montag-Sitzung des Reichstags gab Minister v. Bötticher auf die Anregung des Abgeordneten v. Kestell Erklärungen über die Vorbereitungen zu einem Trunksuchtsgesetz ab. Die überwiegende Zahl der Regierung hat sich für ein gesetzgeberisches Vorgehen ausgesprochen. Demgemäß sind vom Reichsjustizamt und dem Reichsamt des Innern kommissarische Beratungen gepflogen worden, und es liegen bereits Grundzüge zu einem Gesetze vor, das die Angelegenheit von verschiedenen Seiten, der gewerbepolizeilichen, privatrechtlichen und strafrechtlichen, zugleich behandeln soll. Die baldige Einbringung des ausgearbeiteten Entwurfs im Bundesrath steht zu erwarten und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage zugeht.

— Verborbene Postkarten werfe man nicht weg, sondern bringe sie bei der Post zum Umtausch, gegen gleichwertige Marken. Eine neuerlich getroffene Ueberaus dankenswerthe Bestimmung läßt diesen Umtausch, der früher nur für verborbene Postanweisungen gestattet war, auch für Postkarten zu; da diese Neuerung aber nachweislich nur geringe Beachtung gefunden hat, so sei dieselbe in Erinnerung gebracht.

— Aufrort, 18 Januar. Eine wahre Wälderwanderung ergoß sich heute nach unserer Stadt; aus allen Richtungen der Windrose kamen Tausende zu Fuß, zu Wagen und mit der Eisenbahn von fern und nah, um das Wunder des eisbedeckten Rheines zu schauen und das seit dem Jahre 1865 nicht gebotene Vergnügen des Ueberganges über den Eisrücken zu genießen. Lustig flatterten im kalten Nordwinde die Fahnen, welche den sichern, mit Asche befahrenen Weg von dem hiesigen Fahrhause nach dem jenseitigen Homberg bezeichneten, und von Mittag an bis zum späten Abend fluthete die Menge Männlein und Weiblein mit Kind und Kegel hinüber und herüber. In den mannigfachen wilden Gestaltungen erhoben sich zu beiden Seiten der Eisstraße die Schollen drohend empor, soweit der Blick reichte; die im Hafen fest eingefrorenen Schiffe vervollständigten das seltene Bild.

— Ein Sittenbild aus der Großstadt — unter dieser Ueberschrift berichtet eine Berliner Lokalkorrespondenz Folgendes: Mit dem Synchen zweier Masken, die in Folge dessen ärztliche Hilfe auf einer Sanitätswache des Nordens in Anspruch nehmen mußten, endete vorgestern Abend ein Maskenball. Bald nach der Demaskirung erschien ein etwa 19-jähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen an der Kasse des betreffenden Balllokal's und bat wissend den Bilettkontrollleur, ihr doch Schwester Auguste, die drin auf dem Maskenball sei, herauszurufen, da die Mutter zu Hause im Sterben liege und nach ihr verlange. Man ließ die Kleine in den Saal hinein, weil Niemand „Fräulein Auguste“ kannte, und bald entdeckte das schluchzende Kind die Schwester am Arme eines Herrn. „Auguste, komm nach Haus, Mutter stirbt und will Dich sehen,“ brachte die jüngere Schwester mühsam hervor und faßte die Hand der älteren. „Ach was, laß mich tanzen, so schlimm wird's ja mit Mutter nicht stehen!“ erklärte Auguste unruhig und wandte sich ihrem Tänzer zu. Wieder bat das Kind lebentlich, und nun vergaß sich der Tänzer und Freund Augustens soweit, daß er mit der geballten Faust der Kleinen

Verzeichniß der Außenstände des Baarvermögens und der Schulden aufzustellen, und da ergab es sich, daß jene beiden gerade zur Begleichung der letzteren hinreichten, daß aber alsdann für Jürgens und seine Tochter auch nichts mehr übrig bliebe. Als er ihr das Resultat verkündete und klarlegte und hinzufügte, seine Arbeit sei gethan, drum wolle er nunmehr gehen, sah er eine Waise ihr Antlitz überziehen. Sie hatte vielleicht doch noch geglaubt, sich ein kleines Vermögen retten zu können, von dem sie mit ihrem Vater zu leben vermochte. Oder hatte jenes Erblassen eine andere Ursache? Er nahm den Moment wahr und sprach aus, was schon so lange in seinem Busen wogte und Ausdruck begehrte. Zum erstenmal nannte er sie wie einstens „Du“ und schloß mit der Frage, ob sie nun seine Armuth mit ihm theilen, ob sie ihm ihre Liebe geben und wieder sein Weib werden wolle? Und als sie nichts entgegnete, sondern die hervorströmenden Thränen mit der Hand verbergend sich umwandte und nach der Thür wankte, da wußte er wie es stünde, stürzte ihr nach und fing die Ohnmächtige in seinen Armen auf und rief sie mit seinen Küßten ins Leben zurück.

Der Frühling kam, und brachte ihnen neue Liebe, neues Glück. Es war ein bescheidener Haushalt, den er seiner Gattin bereitet, denn seine Arbeit mußte noch für noch Viele Brot schaffen. Allein er hätte ihn mit keinem fürstlichen Hoflager vertauscht, die Liebe seiner Helene machte ihm denselben

zum Paradies. So sehr sie sich einschränkten, sie konnte es sich doch nicht abringen, den süßen Lockungen der Rosen und Nachigallen, die draußen blühten und sangen, nicht für wenige Tage zu folgen. Sie unternahm einen kleinen Ausflug nach dem herrlichen, im jungen Grün prangenden Harz. Da standen sie oben auf den Klippen der Hoßtrappe, der Abend zog herauf, und unten im Bodenfessel grauten die Nebel. Und dort stand Helene ihrem Martin, daß ihn geliebt hätte, vom ersten Tage an, als sie ihn gesehen, und ihm nur deswegen nicht zu verzeihen vermocht, als er sie damals so schwer gekränkt hatte, weil sie es nicht verwinden gekonnt, daß er ihre Neigung so schwer. Weil sie ihn noch immer liebte, auch nach der Trennung, weil sie unaußsprechlich seiner gedacht, und stets sein Bild im Herzen getragen, hatte sie Mayenbergs Werbung zurückgewiesen. —

Als sie nach ihrem Wohnort heimgekehrt waren, trat ihnen Martins Vater schon auf der Treppe entgegen. „Ein Geheimniß, ein Geheimniß,“ flüsterte er lächelnd, und schaute sich vorsichtig um. „Ihr sollt's eigentlich noch nicht erfahren, Jürgens will Euch damit heut Abend überraschen, aber mir drückt's das Herz ab. Sie haben Mayenberg in Sidney gefaßt und die Hälfte des Raubes noch bei ihm gefunden!“

ins Gesicht schlug, im nächsten Augenb
Männer, welche B
rohen Burschen und
Beide derartig, daß
Sokal flüchten und

Fahrpla

Köln	ab
Nachen	ab
Köln Erde	ab
Frank	ab
Cornelminster	ab
Walheim	ab
Kaeren	ab
Paeren	ab
Enpen	ab
Kaeren	ab
Neotgen	ab
Zammerndorf	ab
Sonzen	ab
Montjoie	ab
Kalterherberg	ab
Soubrodt	ab
Bitgenbach	ab
Weimes	ab
Weimes	ab
Malmedy	ab
Weimes	ab
Montenau	ab
St. Vith	ab
St. Vith	ab
Lommersweiler	ab
Neuland	ab
Dudler	ab
Teufeler	ab
Wihrbingen	ab
Aßlingen	ab
Stelbrück	ab
Engenburg	ab
Diedshofen	ab
Wieg	ab

Ein kräftiger Jung
von 17-18 Jahren
zu sofortigem Eintr

Ein Schm

Ein Ober



GI GACAO
Such
SICHT LOSLICHES
VORZUGLICHE

Goldene
Meda

Mr. 450 pro
Berlin
Unparteiis
Redaktion und

Schnelle, anstän
dige politische Beri
dergabe interessirend
gen der Parteiblätt
Ausführliche Parla
liche militärische An
Sokal-, Theater- und
Eingehendste Na
Rust und Wissens
Dankeföhrheit. — Bot
— Loterie-Listen. —
ungen in der Arme
Verwaltung (vollstän

Anzeigen in den
Wirkung
Auf

000000

Landverkauf in Dudler.

Am Montag den 16. Februar 1891,
beginnend Morgens 9 Uhr

sollen in der Wirthschaft von Streicher zu Dudler folgende der Armenverwaltung zugehörige Parzellen gegen ausgedehnte Zahlungsstermine meistbietend öffentlich durch Notar versteigert werden.

1. Flur 7, No. 209 „im Thal“, Ackerland 3,41 Ar, tagirt zu 70 Mark.
 2. Flur 7, No. 213 „im Thal“, Ackerland 66,20 Ar, tagirt zu 400 Mark.
 3. Flur 7, No. 309 „Neulanderwiese“, Wiese 24,14 Ar, tagirt zu 200 Mark.
 4. Flur 7, No. 320 „Neulanderwiese“, Wiese 4,20 Ar, tagirt zu 80 Mark.
 5. Flur 7, No. 507 „am Espelerberg“, Ackerland 11,77 Ar, tagirt zu 36 Mark.
 6. Flur 7, No. 1035/505 „am Espelerberg“, Ackerland 10,72 Ar, tagirt zu 30 Mark.
 7. Flur 7, No. 1019/2 „im Gengeren“, Ackerland 48,74 Ar, tagirt zu 300 Mark.
 8. Flur 7, No. 1032/557 „am Thal“, Ackerland $\left\{ \begin{array}{l} 36,90 \text{ Ar,} \\ 36,91 \text{ Ar,} \end{array} \right.$ tagirt zu 405 Mark.
 9. Flur 7, No. 1033/544 „am Thal“, Weide, 27,80 Ar, tagirt zu 75 Mark.
 10. Flur 8, No. 133 „Rehenn“ Weide, 79,41 Ar, tagirt zu 100 Mark.
 11. Flur 8, No. 135 „Rehenn“ Weide 3,76,73 Ar, tagirt zu 360 Mark.
 12. Flur 8, No. 138 „im Kollerwinkel“ Weide 1,32,41 Ar, tagirt zu 200 Mark.
 13. Flur 8, No. 196 „in Koller“, Weide 25,72 Ar, tagirt zu 36 Mark.
 14. Flur 8, No. 818/204 „in Koller“, Weide 1,39,35 Ar, tagirt zu 300 Mark.
 15. Flur 8, No. 344 „auf Stinkelsdell“, Ackerland 95,99 Ar, tagirt zu 400 Mark.
 16. Flur 8, No. 825/345 „auf Stinkelsdell“, Ackerland 1,07,45 Ar, tagirt zu 400 Mark.
 17. Flur 8, No. 363 „auf Krummels“, Ackerland $\left\{ \begin{array}{l} 50,51 \text{ Ar,} \\ 50,51 \text{ Ar,} \end{array} \right.$ tagirt zu 400 Mark.
 18. Flur 8, No. 456 „in Teibes“, Wiese 13,87 Ar, tagirt zu 250 Mark.
 19. Flur 8, No. 957/390 „auf Krummels“, Wiese 23,96 Ar, tagirt zu 500 Mark.
 20. Flur 8, No. 476 „Dudler“ Hausgarten, 0,84 Ar, tagirt zu 100 Mark.
 21. Flur 8, No. 488 „Dudler“, Wiese 10,35 Ar, tagirt zu 300 Mark.
 22. Flur 26, No. 71, „am Espelerbusch“, Ackerland 42,17 Ar, tagirt zu 250 Mark.
 23. Flur 27, No. 158 „in Büchel“, Ackerland 43,30 Ar, tagirt zu 75 Mark.
- Neuland, den 15. Dezember 1890. 861[17

Der Bürgermeister,
Buss.

183. Königl. Preuss. Classen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1891.
Haupttreffer 600,000 Mark.

1^{te} offerire: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung
 $\frac{1}{4}$ 220 M. $\frac{1}{2}$ 110 M. $\frac{1}{4}$ 55 M.

Depôt resp. Antheil-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{128}$	$\frac{1}{256}$	$\frac{1}{512}$
110	55	28	14	7	3,50	1,75	0,875	0,4375

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele Antheile zu nehmen

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{128}$	$\frac{1}{256}$
280	240	140	120	70	60	35	35 Mk.

Cölnner Dombau-Lotterie. Jetzt nur bares Geld.

à 5,00 M., $\frac{1}{2}$ 2 Mk. $\frac{1}{4}$ 1 Mk. $\frac{1}{8}$ 19 Mk. $\frac{1}{16}$ 47,50 Mk., $\frac{1}{32}$ 9,50 Mk. $\frac{1}{64}$ 19 Mk., $\frac{1}{128}$ 47,50 Mark.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 Nr. der Cölnner Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

$\frac{1}{4}$ Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pfg., Ausland 50 Pfg.)
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 89 Köln (Rhein) Hohestrasse 157.
Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Ladung.

Der Nikolaus Paquet, geboren am 4. November 1863 zu Akerath Photograph, zuletzt zu Akerath wohnend jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort wird beschuldigt, als Ersatzreferent ohne Erlaubniß auszuwandern zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Der dieselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierselbst auf Dienstag den 24. März 1891 Vormittags 9 Uhr vor das königliche Schöffengericht zu St. Vith zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Montjoie ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
St. Vith, den 16. Januar 1891.

Schwager,

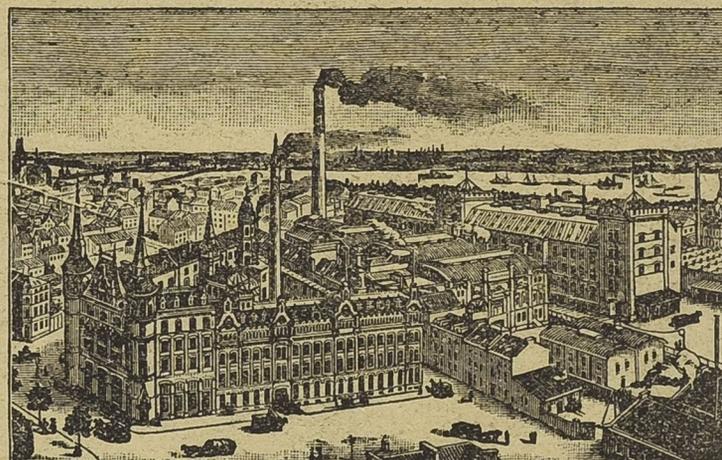
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Zachschieferer Gebr. Margraff in Recht.

Beste Qualität stets vorrätzig bei
Gras, Hanf-Flachsamen sowie Gartensamerei aller Art sind zu haben in der Samenhandlung von E. Theissen zu Hinderhanlen. Bis zum 1. März ist auch Winterjamen vorrätzig. (3)
Mein zu Montenan bei **Wohnhaus** zu jedem Geschäfte geeignet, der Kirche gelegenes **Wohnhaus** mit Scheune, Stallungen und Backhaus, sowie 10 bis 15 Morgen Land, ist ab 1. Mai 1891 zu verkaufen oder zu verpachten. **Wilhelm Spoden** Montenan. 570[25]

Inhoffen's Java

Sechsmal die ersten und höchsten Preise errungen.
anerkannt bester und billigster Kaffee. 217(20)
P. H. Inhoffen, Bonn. Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Elisabeth.
Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.
Preise: 88, 90, 95 u. 100 Pfg. — Niederlagen: St. Vith: J. Ph. Surges. Bleialf: Pet. Areuth. Malmedy: J. Ph. Gores. Ondenval: Alex. Chavet. Weimes: Aug. Schomus. Winterspelt: Mich. Schmitz



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.

Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome

anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorrätzig.

4000 Mt.

Kein Husten mehr. Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Helldr'schen Ziebelbonbons. In Packeten zu 30 und 10 Pfg. nur allein bei J. Ph. Surges St. Vith

Möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost zu vermieten. Von wem sagt die Expedition d. Bl. (2)

Das „Freisblatt für den...“
erschient wöchentlich
Mittwochs und Samstag
Bestellungen werden bei
und in der Expedition
gegengenommen — Der
Preis beträgt pro Quart
in der Expedition abge
die Post bezogen 1 Mark
schließlich der Bef

No. 9.

Die 23. Januar 1891
So steht es in den
sten aber wissen, wel
für die gefamnte de
gerade heute, nach 2
besonders hervortrit
dem Lorbeerfranz, d
Preis hinzugefügt:
mit kaum 5000 Ar
33000 Mann und
weit über den Grenz
ten General Garib
Februar vollkommen
an Abmarich von
aller Welt bekannt,
publikaner der bedr
Hilfe kam, aber w
Besieger war, und n
ben Hauptquartir fü
tionen zu hemmen.
ribaldi überhaupt nu
bung bei Marjala n
früher, namentlich
gösischen Kriege erb
daß gegen geschulte
selten Schaaren wen
vor Dijon im stren
wenig selbst Begeiß
Gegner gegenüber a
tatsächlich besser ausgeb
cipliniert ist. —

Zu Garibaldi m
liegenden französische
unter dem Befehl de
aus ähnlichem Gefin
Da gab es „Todes-
pagnie“, „die verlore
immerhin war die M
ein ernstlich unterne
nicht hätte verhindert
Am 21. Januar
Kettler den Gegner
Ein Angriff auf da
Dijon gelegene Dorf
worden Während
jon, der stets unter

Der

Erzählung aus dem
Bo

Zwei Reiter hiel
kleinen Farm, die an
westlichen Texas gel
„Hollab,“ rief de
über den Kopf eine
nach dem einfachen
denn nur heute die g
dieser gelbe Tensel,
Felsert irgendwo an
scheint zu Hause zu
da nun doch gleich
meinen Sie nicht?“

„Nein“, erwiderte
sah zu dem ferndent
sich durch sein scharf
in welchem namentlic
auffielen, als ein
angelsächsischen Rasse
Anrede ebenfalls in
denke, 's wird schon
hab' da hinten 'ne C
Ohne Weiteres z
Gürtel und feuerte z
inorrigen Nieseneichen